

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die **Laibacher Zeitung.**

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postverendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . . 30 K. — h	ganzjährig . . . 22 K. — h	halbjährig . . . 15 . . .	halbjährig . . . 11 . . .
vierteljährig . . . 7 . 50 .	vierteljährig . . . 5 . 50 .	monatlich . . . 2 . 50 .	monatlich . . . 1 . 85 .

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. August 1904 (Nr. 193) wurde die Weiterverbreitung folgender Preskergebnisse verboten:

- Die nichtperiodische anständliche Druckschrift: „Chronik europäischer Fürstenthümer, 11. Band.“
- Nr. 34 „Labské Průmysl“ vom 19. August 1904.
- Nr. 187 „Ostravský denník“ vom 18. August 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Bereinigte Staaten von Amerika.

Mit Bezug auf die von französischen Blättern angekündigte Botschaft, daß der amtliche Titel der diplomatischen Vertretungen der Vereinigten Staaten von Amerika in Zukunft „Amerikanische Botschaft“, beziehungsweise „Amerikanische Gesandtschaft“ zu lauten habe, wird von unterrichteter Seite aus Paris mitgeteilt, daß diese Berufung ausschließlich durch den Wunsch, in den Bezeichnungen dieser Vertretungen Gleichartigkeit herzustellen, veranlaßt wurde. Die diplomatischen Missionen des genannten Staates im Auslande gebrauchten bisher teils die Bezeichnung „Amerikanische Botschaft“, respektive „Gesandtschaft“, teils den Titel „Botschaft (oder Gesandtschaft) der

Vereinigten Staaten von Amerika“. Dieser gewiß nicht angemessenen Verschiedenheit wurde nun durch die erwähnte Anordnung ein Ende gesetzt und es sei begreiflich, daß man hierbei der kürzeren Bezeichnung, die überdies, wie erwähnt, von einzelnen Vertretungen seit Jahren angewendet wurde, den Vorzug gab. Eine Analogie liegt bei den diplomatischen Vertretungen der „Vereinigten Staaten von Mexiko“ vor, die sich als „Mexikanische Gesandtschaften“ bezeichnen und bei denjenigen der „Vereinigten Staaten von Brasilien“, die den Titel „Brasilianische Gesandtschaften“ führen. Die Wahl der Bezeichnung „Nordamerikanische Botschaften (Gesandtschaften)“ war vollständig ausgeschlossen, da das Wort: „nordamerikanisch“ im Namen des eingangs erwähnten Staates überhaupt nicht vorkommt. Dieser Name hat offiziell nie anders gelautet, als „Vereinigte Staaten von Amerika“. Die in der Presse und im Publikum vielverbreitete Bezeichnung „Vereinigte Staaten von Nordamerika“ ist durchaus falsch und unzulässig, sie ist denn auch im internationalen amtlichen Verkehr nie verwendet worden.

Bulgarische Anleihe.

Zum Plane der Aufnahme einer neuen bulgarischen Anleihe wird aus Sofia berichtet: Infolge der gespannten politischen Lage im vergangenen Herbst war die bulgarische Kriegsverwaltung gezwungen, behufs gründlicher Verbesserung und Vervollständigung der Kriegsmaterialvorräte große Bestellungen zu machen, welche viele Millionen Franken verschlangen. Die Bedeckung dieser Bestellungen mußte bei der Unzulänglichkeit der vorhandenen Finanzmittel zum Teil durch Verwendung der verfügbaren Kapitalien der Nationalbank und der Agrarbank, zum anderen Teil durch Ausgabe von Bons mit kurzer Frist erfolgen. Die Regierung befaßte sich aber schon im vergangenen Frühjahr mit dem Plane, diese dem Staate unbequemen Schulden durch eine fünfprozentige Anleihe in der Art und mit der Garantie der vor zwei Jahren mit der französischen Banken-

gruppe abgeschlossenen 106 Millionen-Anleihe, verbunden mit einer Konversion, zu beseitigen. Die Durchführung dieses Planes mußte jedoch, da damals die politische Konstellation hierfür ungünstig war, auf einen geeigneteren Zeitpunkt verschoben werden. Da nun die schon früher geplante Bestellung von 54 Batterien Schnellfeuerkanonen (als die Hälfte der ganzen Bestellung von 108 Batterien zu 4 Geschützen, welche in ungefähr vier Jahren zu vollenden ist), die jetzt durchgeführt werden soll, über zwanzig Millionen Franken erfordern wird, hat der Finanzminister die Verhandlungen mit der französischen Bankengruppe über eine neue Anleihe wieder aufgenommen. In Finanzkreisen ist man der Ansicht, daß die Verhandlungen mit Rücksicht auf die ungewöhnlich gute Ernte und in Anbetracht der neuen Geschützbestellung in Frankreich zu einem günstigen Resultate führen werden. Es ist allerdings zu vermuten, daß die neue Anleihe, welche auf 100 Millionen Franken lauten soll, infolge des Krieges in Ostasien und des dadurch hervorgerufenen Geldmangels, nicht unter den für Bulgarien günstigsten Bedingungen abgeschlossen werden dürfte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. August.

Das „Aussiger Tagblatt“ meint, wenn die Tschechen nicht so blind in ihren nationalen Chauvinismus verfallen wären, würden sie einsehen, daß die wichtige Rolle, die der Polen-Klub im Reich spiele, nur eine Folge ihrer eigenen Reue sei und daß der Kabinettschef gar nicht nach Galizien gehen müßte, wenn sie im Reichsrate Vermittlung angenommen hätten. Die Deutschen könnten sich mit den Polen leichter verständigen als mit den Tschechen und hätten daher keinen Anlaß, die galizische Reise des Herrn Ministerpräsidenten mit Befürchtungen zu verfolgen.

Für das durch die Flucht des Advokaten Dr. Graziadio Luzzatto, der nach Unterschlagung von mehr als 200.000 K nach Korfu flüchtete, erledigte Landtagmandat der Stadt Görz

Feuilleton.

Das Heiratspiel.

Von Maxime Audouin.

Zu der Bank für Handel und Industrie gehörte es zu dem Lieblingszeitvertreib der Beamten, wenn sie gerade freie Zeit hatten, sich dem „Heiratspiel“ hinzugeben.

Die Herren Beamten — es waren ihrer drei — schlugen während ihrer freien Zeit die kleinen Annoncen auf, und zwar die Rubrik „Heiraten“. Der eine las die männlichen oder weiblichen Offerten seiner Zeitung, und die beiden anderen mußten dann in der ihrigen die Antwort suchen, die auf das Gesuch der „Schwesterseele“ am besten paßte. Dieses Spiel setzte man fort, bis die Annoncen erschöpft waren.

Da man über drei verschiedene Blätter verfügte, so kann man sich denken, welche unvorhergesehene Kombinationen, welche interessante Kommentare zustande kamen, und tatsächlich wurden häufig eine bis zwei Stunden dadurch in der angenehmsten Weise totgeschlagen.

Da man jedoch alles, selbst den sinnreichsten Zeitvertreib einmal sattbekommt, so hätte auch dieses Spiel schließlich seinen Reiz verloren, hätte nicht Herr Théodule, ein in solchen Dingen äußerst gewandter Herr, das Interesse durch eine kleine neue Nuance wach zu erhalten und sogar zu erhöhen verstanden.

Die Sache war höchst einfach und kaum kostspieliger als bisher. Bis dahin hatte diese Spielerei

keine anderen Folgen gehabt, als daß die Beamten bei gewissen Annoncen ihre Wize rissen; für die armen Wesen, die des ehelichen Glückes beraubt waren und sich danach sehnten, geschah im Grunde genommen gar nichts. Ihnen zu Hilfe zu kommen, sie zusammenzubringen und so gleichsam die Rolle der Vorsehung zu spielen, darin bestand nun das neue Spiel.

Aber wie? Ganz einfach! Man schnitt aus den Zeitungen die Offerten aus, die nach der Ansicht unseres Trios am besten zueinander paßten, klebte sie auf ein kleines Stück Papier und schickte sie unter Kreuzband als Drucksache an die von den Inserierenden angegebenen Adressen.

Um die Kosten für diese kleine „Heiratspost“ zu decken, hatten die drei Kollegen eine kleine Kaffeegründet, die durch kleine, freiwillig geleistete Beiträge unterhalten wurde.

Doch Herr Théodule war auch mit dieser Neuerung noch nicht zufrieden, er verlangte mehr, und sein reger Geist suchte nach weiteren Verwicklungen, die dem Spiel einen neuen Reiz verleihen sollten.

Dieser Herr Théodule, der in der Bank für Handel und Industrie sozusagen ein heimliches Heiratsvermittlungsbureau gegründet hatte, sehnte sich selbst nach den sanften Fesseln der Ehe und hatte mit einer sehr hübschen, kleinen Person des Faubourg Poissonnière, kleinen Person des Faubourg Poissonnière, kleinen Person des Faubourg Poissonnière, zarte Schwüre gewechselt.

Ohne augenblicklich eine sogenannte gute Partie zu sein — denn sie mußte infolge geschäftlicher Rückschläge, die ihr seliger Vater erlitten, mit ihrer

Mutter um den Lebensunterhalt arbeiten — besaß Fräulein Gustavie für die Zukunft ernsthaftere Aussichten. Diese Aussichten beruhten auf dem Haupte eines Onkels väterlicherseits, der 60 Jahre alt und kinderloser Wittwer war. Besagter Onkel erfreute sich des hübschen Vermögens von 12.000 Franken Rente und da die ganze Familie Pouffier sich auf ihn, Fräulein Gustavie und ihre Mutter beschränkte, so mußte die Erbschaft des alten, misanthropischen Onkels der einen oder anderen der beiden Frauen eines Tages notwendig zufallen.

Es war so gut, als hätte man das Geld schon. Man hatte sogar schon Bestimmungen darüber getroffen. Die Damen sollten ihren Laden aufgeben, Herr Théodule sollte die Kapitalien in der Bank anlegen und bald darauf Bureauchef werden, und so würde sich das Leben angenehm und sorgenfrei gestalten.

Fräulein Gustavie, die für das Land schwärmte, wollte sich in der Umgegend von Paris ein Nestchen bauen, jedoch die Mutter, die von dem Ehrgeize, einen Salon zu besitzen, besessen war, und Herr Théodule, der seine vielfachen gesellschaftlichen Talente verwerten wollte, hatten ihr zugeredet, sich einfach in einem Koketten dritten oder vierten Stock — natürlich mit Fahrstuhl — einzurichten. Man würde Leute besuchen und empfangen und es müßte reizend werden.

Die zukünftige Schwiegermutter war nicht gerade die bequemste Person von der Welt. Doch da es keine Rose ohne Dornen und kein Glück ohne einen Wermutstropfen gibt, die Schwiegermutter auch schließlich nicht ewig leben, so entschloß sich Théodule zu KonzeSSIONen und hegte im tiefsten

wird der Advokat Dr. Kamillo Reichsritter von Egger kandidiert. Die Wahl findet am 1. September statt. Dr. von Egger, ein naher Verwandter des Landeshauptmannes Dr. von Pajer und Gemahl der unter dem Namen Paul Maria Sacroma bekannten deutsch-italienischen Schriftstellerin, ist bereits einmal im Landtage.

Nach einer der „Pol. Kor.“ von serbischer Seite aus Belgrad zugehenden Meldung haben die serbischen Minister der Finanzen und des Außen, die Herren Paču und Pasić, während ihrer Anwesenheit in Karlsbad, respektive in Marienbad und Wien, Gelegenheit gehabt, mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten, General Petrov, und dem Finanzminister, Pajakov, sowie auch mit dem Fürsten Ferdinand selbst den bekanntlich vor einiger Zeit eingeleiteten Meinungsaustausch über eine wirtschaftliche Annäherung zwischen Serbien und Bulgarien weiterzuführen. Wie verlautet, ist man zu einem definitiven Resultate gelangt.

Aus Paris wird gemeldet: Admiral Gourdon, der Chef des Mittelmeer-Geschwaders, hat für den 30. d. M. ein neuartiges Seemanöver angeordnet. Eine aus Panzerschiffen und Panzerkreuzern bestehende Abteilung wird sich gegen eine in der Ausrüstung minderwertige, aber in bezug auf Schnelligkeit überlegene Gruppe von größeren und kleineren Kriegsschiffen zu verteidigen haben. Die für das Panzergeschwader angenommene Geschwindigkeit wird elf Knoten nicht übersteigen. Führer des angreifenden feindlichen Geschwaders wird Konter-Admiral Antoine sein. Den Oberbefehl über das Panzergeschwader wird Admiral Gourdon selbst übernehmen.

In anerkannter Weise äußert sich das „Fremdenblatt“ über die auf Befehl Kaiser Nikolaus II. vollzogene Abrüstung der im Hafen von Schanghai eingelassenen russischen Kriegsschiffe „Askold“ und „Grosboj“. Damit erscheine die Verwicklung, die bereits seit mehreren Tagen die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, gelöst. Der Befehl Nikolaus II. habe die Neutralität Chinas, um die es sich gehandelt, feierlich bestätigt und eine Komplikation, die bereits ernstere Formen anzunehmen drohte, aus der Welt geschafft. Es war erklärlich, wenn die russische Kriegführung nach dem Vorgehen der Japaner in Tschifu, nun bezüglich des Verweilens ihrer Schiffe in Schanghai ihre Rechtsauffassung durchzusetzen bestrebt war. Wenn der chinesische Admiral in Tschifu gegenüber den Japanern die Neutralität seines Staates nicht verteidigen konnte, so war ähnliches auch bei dem Vizekönig von Kanking zu gewärtigen. Nicht die chinesische Regierung sei es, die in dem Zwischenfall von Schanghai ihre wichtige Neutralität zu wahren gewußt hat, sondern die Weisung, die von

St. Petersburg an den Admiral Reizenstein ergangen, brachte eine Entscheidung, die in Schanghai von den fremden Konsuln sicherlich als ein Akt der Erlösung begrüßt worden ist und deren Verdienst sicherlich allgemein anerkannt werden dürfte.

Nach einem Berichte der „Morning Post“ aus Alexandrien ist in Bodmedina am Blauen Nil ein neuer Mahdi aufgetreten, wodurch Unruhen hervorgerufen worden sind. Ein ägyptischer Beamter, der dorthin abgesandt wurde, um eine Untersuchung einzuleiten, wurde zu Tode mißhandelt. Von Chartum sind nunmehr Truppen dorthin abgeschickt worden.

Das Staatsdepartement der nordamerikanischen Union in Washington unternimmt nach einer New Yorker Meldung der „Bosfischen Zeitung“ Schritte, die darauf abzielen, durch das Zusammenwirken des diplomatischen mit dem Konsulardienste eine weitere Hebung des amerikanischen Außenhandels herbeizuführen. Beamte im diplomatischen Dienste legten seit Jahren schon wachsende Neigung an den Tag, die Arbeit der Konsularbeamten durch Berichte über Handel und Industrie zu ergänzen, und das Staatsdepartement hofft nunmehr das diplomatische Korps zu einem systematisch wirkenden Förderer des Außenhandels machen zu können.

Die neuesten Meldungen des Oberkommandos in Deutsch-Südwestafrika lassen mit Bestimmtheit erkennen, daß ein Abzug der Herero über eine der Grenzen des Schutzgebietes unmöglich ist, falls sie überhaupt je einen solchen Plan gefaßt haben. Den Rückzug nach Osten haben sie aus demselben Grunde bald aufgeben müssen, der den Generalleutnant v. Trotha zwang, von einer Verfolgung in dieser Richtung abzustehen; sie fanden nicht Wasser und Weide genug zu ihrem eigenen und ihres Viehes Unterhalt. Jetzt versuchen sie, ihre alten Wasser- und Weidestellen im mittleren Teile des Schutzgebietes und, wie anzunehmen ist, namentlich die Onjatiberge, östlich von Okahandja, zu erreichen. In dem Gebiete zwischen diesen Bergen und Omikoro werden vermutlich die letzten Kämpfe mit ihnen ausgefochten werden, die sich um so einfacher gestalten werden, als die Herero in ihrer Hauptmasse zusammengeblieben sind und ihnen, wie eine Privatmeldung sagt, nach der Verdrängung aus dem Waterberggebiete die Freude am Kampfe fehlt.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Kind im Käfig.) Aus Budapest, 26. d., wird gemeldet: Der ungarische Rechnungskontrollor Anton Berg hat seinen dreijährigen Knaben in einen Käfig eingesperrt, um sich der mit der Pflege seines Kindes verbundenen Mühe zu entziehen. Infolge einer Anzeige wurde in der Wohnung des Be-

Wilde Vögel.

Roman von Ewald August König.

(137. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Entführen!“ rief O'Brien mit einem tückischen Lächeln. „Das kommt hier mitunter auch vor. In dieser Niesenstadt kann ein Mensch so spurlos verschwinden, daß kein Hahn mehr nach ihm kräht. Ich kenne eine Frau, eine gute Freundin von mir, sie wird das Mädchen aufnehmen und so sicher bewachen, daß nicht einmal der nächste Nachbar Kenntnis davon erhalten kann. In der Gefangenschaft wird auch der wildeste Vogel zahm; ihn zu zähmen ist dann Ihre Sache, die Frau wird Sie darin unterstützen.“

Hermann schüttelte mit bedenklicher Miene das Haupt, gleichwohl bligte aus seinen Augen unverhohlene Freude über diesen niederträchtigen Vorschlag.

„Mistrefß Burton wird Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um das Mädchen wiederzufinden“, sagte er.

„Und wenn sie die ganze Polizeimacht New Yorks aufbietet, sie wird es nicht finden“, erwiderte der Irländer zuversichtlich. „Aber ich sage noch einmal, es kostet Geld, viel Geld! Bedenken Sie auch, daß der Vogel aus seinem Käfige nicht wieder heraus darf, wenn er sich nicht zähmen lassen will.“

„Wie wollen Sie die Entführung bewerkstelligen?“ fragte der Maler, nur noch mit diesem einen Gedanken beschäftigt. „Glauben Sie, das Mädchen in eine Falle locken zu können? Sie würde den Plan sofort durchschauen.“

„Ist sie so klug?“
„Das ist sie, auf dem Wege der List werden Sie nichts erreichen.“

anten in Bekameggyer ein behördlicher Lokalaugenchein vorgenommen; doch fand das Gericht keinen Anlaß zu irgendeiner Intervention, da der Knabe vollständig gesund befunden wurde. Heute besaß sich der Waisenstuhl des Pester Komitats mit dieser Angelegenheit und rügte den Vater wegen der wider-natürlichen Behandlung, die er seinem Kinde angedeihen ließ, und forderte ihn auf, den Knäsig zu entfernen.

— (Fahnenweihe eines Schnupfvereines.) Der Schnupfverein von Duchtlingen (Großherzogtum Baden) feierte am 15. d. seine Bannerweihe. Hören wir, was der „Badische Beobachter“ sich darüber berichten läßt: Duchtlingen, 19. August. Am Feste Mariä Himmelfahrt feierte der hiesige Schnupfverein seine Bannerweihe. Bürgermeister Graf hielt die Begrüßungsansprache, Herr F. Besche übergab die Fahne und Hauptlehrer Moll sprach über die Bedeutung der Feier. Die Gäste hatten sich von überallher, namentlich von Singen, zahlreich eingefunden. Die Einwohnerschaft selbst, besonders aber der Kirchenchor, hat zum äußerst schönen Verlaufe des kleinen Festes sehr viel beigetragen.

— (Ein nobler Marquis.) Kürzlich geriet in London der Marquis Anglesey infolge seiner Verschwendungssucht in Konkurs. Die Gläubiger pfändeten seine Sabeligkeiten und nun gelangten zugunsten der Gläubiger der gesamte Meibervorrat sowie andere dem Marquis gehörige Gegenstände zur Versteigerung. Der Marquis hatte nicht weniger als 227 Salonanzüge, ferner 362 Westen, 100 Überzieher, 61 Jacketanzüge, 73 Frackanzüge, 142 Paar Schuhe und Stiefel, 150 Morgenanzüge, 82 Schlaf-röcke, 29 Bade- und Strandkostüme, 278 Paar Handschuhe und 453 Halsbinden. Ganz besonderes Interesse erregte eine große Anzahl von Pelzen, die gleichfalls zur Versteigerung gelangten und von denen ein einziger auf 1000 Pf. St. (24.000 K.) geschätzt war.

— (Der untergehende Engländer.) Aus Kopenhagen wird geschrieben: In einer Privatgesellschaft hat Kapitän Gundel vom Untergange der „Norge“ eine Episode erzählt, die bekannt zu werden verdient. Als das Schiff sich nach vornherüber zu neigen begann, näherte sich gemessenen Schrittes ein Engländer dem auf der Kommandobrücke stehenden Kapitän und fragte: „Was ist los?“ Auf die Antwort des Kapitäns, daß das Schiff in die Tiefe sinke, fuhr dann der Engländer fort: „Well! Laß es dann nicht allzu hastig gehen!“ Und ohne eine Miene zu verziehen, stellte sich der Engländer, während er eine Zigarre anzündete, mit gekreuzten Armen am Geländer der Kommandobrücke auf, um — in dieser Stellung unterzugehen. Es war ein reicher englischer Kaufmann, der sich auf einer Geschäftsreise nach Amerika befand.

— (Aus dem Lebenslaufe einer Prie-
stauhe.) Aus Plauen wird der „Saalezeitung“ geschrieben: Ahtzehn Jahre unermüdetlich und un-

„So wählen wir den der Gewalt“, jagte O'Brien ruhig. „Wir beide dürfen uns nicht betei-
ligen, damit auf Sie kein Verdacht fällt.“

„Er wird dennoch auf mich fallen, das unter-
liegt gar keinem Zweifel.“

Der Irländer strich mit der Hand über sein
rotblondes Haar und lächelte höhnisch.

„Will Mistrefß Burton das Bild kaufen?“
fragte er.

„Ich teilte Ihnen ja die Erklärung mit, die
sie mir beim Abschied gab.“

„Gut, dann schicken Sie es hin und fordern
Sie eine große Summe. Schreiben Sie der Dame,
Sie wollen wieder abreisen, einen Grund können
Sie leicht finden, lösen Sie ein Billett und lassen
Sie Ihren Namen in die Schiffsliste eintragen.
Mistrefß Burton wird ihn finden und sich überzeu-
gen, daß Sie abgereist sind. Sollte sie trotzdem hier
nachforschen lassen, so werde ich Ihre Abreise be-
stätigen, und wenn Sie nicht gerade zufällig drau-
ßen den Damen begegnen, dann werden sie nie-
mals erfahren, daß Sie noch hier sind.“

„Ich trenne mich nicht gerne von dem Bilde“,
warf Hermann zögernd ein.

„Nah, Sie werden ja bald das Original ha-
ben, zudem gebrauchen Sie Geld und drittens be-
weist der Verkauf des Bildes, daß Sie auf Ihre
Rache verzichten.“

„Ich weiß immer noch nicht, wie Sie die Ent-
führung ermöglichen wollen!“

„Es muß im Volksgewühle geschehen, abends
in der Dunkelheit, wenn die Damen aus dem Thea-
ter kommen. Einige handfeste Männer drängen sich
zwischen die beiden, das Mädchen wird mitgerissen,
draußen aufgehoben und in einen Wagen getragen.
Natürlich muß das alles gut vorbereitet sein; ich
werde Männer engagieren, auf die wir uns ver-
lassen können. Geht das Mädchen allein aus, um

Innern die etwas frevelhafte Hoffnung, daß es
ihm bald vergönnt sein werde, ihr einen schönen,
schwarzen Marmorstein setzen zu lassen.

Da man sich bei der Ausführung des Pro-
gramms nicht ganz allein auf das Vermögen des
Onkels verlassen konnte und das augenblickliche
Gehalt des Zukünftigen nicht gerade schlecht war,
so hatte Théodule, um die Uneigennützigkeit seiner
Liebe zu beweisen, die Damen veranlaßt, den Hoch-
zeitstag schon jetzt festzusetzen und die Toiletten
zu bestellen; auch verschmähte er es keineswegs,
sie für die unschuldigen Kombinationen des „Hei-
ratsspiels“ zu interessieren, das in der Bank für
Handel und Industrie einen so schönen Aufschwung
genommen hatte.

* * *

So standen die Dinge, als der Erfinder auf
einen neuen Gedanken kam.

Das Spiel zeigte tatsächlich noch eine bedenk-
liche Lücke. Man schickte den Leuten durch die Post
Zeitungsannoncen, und dann war die Sache für
die eigentlichen Wohltäter aus; der Vorhang fiel
und von dem Resultat hatte man keine Ahnung.
Man hatte keine Möglichkeit, die sanfte Freude
der Glücklichen kennen zu lernen, die unbekannter
Freundlichkeit ihre Vereinigung verdankten. Das
war, wie gesagt, eine unangenehme Lücke, doch sie
wurde anlässlich der beiden nachstehenden Annon-
cen ausgefüllt, die an demselben Tage in zwei ver-
schiedenen Zeitungen erschienen. Die erste lautete
wie folgt:

„Witwer, in mittleren Jahren, sehr wohl-
habend, fühlt sich einsam und verlassen und würde
ernsthafte Person von ungefähr 40 Jahren ohne
Vermögen heiraten, der er kontraktlich sein gan-
zes Vermögen hinterläßt. Vermittler verboten.
53, Bureau 50.“
(Schluß folgt.)

droffen von einer Stadt zur anderen zu fliegen, ist gewiß ein redliches Stück Arbeit. Eine Briefstaube aus der Zucht eines Blauener Liebhabers hat es geleistet. 1886 wurde der geflügelte Briefbote in den Dienst genommen, den er stets prompt besorgte. Kein Brief ist ihm verloren gegangen und stets kehrte er „pünktlich zur Sekunde“ zu seinem Auftraggeber zurück, selbst wenn er, wie es mehrmals vorgekommen ist, seinen Flug bis zur Westgrenze Deutschlands erstreckte. Nur einmal blieb die Leichtbeschwingte aus, und zwar fast drei Vierteljahre. Das Ziel des „Botenganges“ war Mex. Dort hat sie richtig den Brief bestellt, sie muß also auf dem Wege vorübergehend „dienstuntauglich“ geworden sein. Um so größer war die Freude, als die schon verloren geglaubte eines schönen Morgens in Blauen wieder auftauchte und sich durch Picken am Fenster „zur Stelle“ meldete. Nun ist die treue Dienerin im 25. Jahre ihres arbeitsreichen Lebens gestorben.

(Pariser Gaunerkniffe.) Wieder ist ein deutscher Student in Paris das Opfer einer Betrügerin geworden. Franz S. spazierte nachmittags, den Bäckler in der Hand, durch den Friedhof Père Lachaise, als an einer unbelebten Stelle eine hübsche junge Dame ohnmächtig zu Boden fiel. Galant hob er sie auf und brachte sie auf ihren Wunsch in ihre Wohnung. Als er das Haus verließ und wieder zum Friedhofe zurückkehren wollte, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß seine Briefftasche mit 3000 Franken Barinhalt abhanden gekommen war. Der Dieb war inzwischen verschwunden. Wohin unbekannt, Mehr Glück hatte ein Provinzler, der auf ähnliche Weise um 700 Franken kam. Er kehrte sofort in das Haus zurück, nahm die Diebin am Arm und führte sie selbst auf die Polizei. Aber vergebens wurde sie nach den Banknoten untersucht, bis ein Inspektor auf den Gedanken kam, ihre Schuhe zu besichtigen. In einem der Schuhe war ein Einschnitt, in welchen die geschickte Diebin das Geld hineingeschoben hatte. Sie gestand nun die Tat ein und wanderte in Untersuchungshaft.

(Das Zeilenhonorar.) Folgender Scherz wird aus Paris gemeldet: Ein weitverbreitetes populäres Blatt veröffentlicht einen endlosen Roman aus der Feder eines Romanciers, der sich durch die sehr breite Ausmalerei des Dialogs auszeichnet. Er hat allen Grund dazu: er wird pro Zeile honorirt. Aber diefertige fand der Verleger die Sache zu bunt. Er ließ den Schriftsteller zu sich kommen und redete ihn also an: „Ihr Roman ist ja sehr interessant, aber das ist kein Grund, weil ich Sie pro Zeile zahle. Dialoge zu fabrizieren, wie: Kommt er? — Ja. — Wohin? — Sicheier! — Wann? — Morgen! — Mein? — Nein! — u. und aus jedem Wort eine Zeile zu machen. Ich werde Sie von heute ab pro Buchstabe zahle.“ Tiefgefränkt ging der Romanfabrikant von dannen. Am nächsten Tage tauchten zwei neue Personen in seinem Romane auf; sie stotterten beide und sprachen folgendermaßen: B. i. i. e hei. . . hei. . . hei. . . heißt do. do. doch de. . . de. . . der Maann, de. . . de. . . den ich do. . . dor. . . dort sseehehe. Worauf die Antwort erfolgte: Geer

so besser, die günstige Gelegenheit werde ich schon finden. Der Kutscher der Mistreß Burton ist ein Landsmann von mir, ich habe ihn früher schon gekannt und heute einige Worte mit ihm gesprochen, von ihm werde ich erfahren, wann und wohin die Damen ausgehen.“

„Das Mädchen wird um Hilfe rufen —“
„Wir haben Betäubungsmittel, bester Herr, überlassen Sie das alles mir, wenn Sie nur die Kosten zahlen, das übrige will ich schon machen, Sie sollen mit dem Erfolge zufrieden sein.“

Hermann wanderte ruhelos auf und nieder; von Zeit zu Zeit streifte sein Blick das tüdtsche Gesicht des Hauswirtes, der geduldig auf die Entscheidung wartete.

Er setzte seine Ehre, die Achtung der Menschen und seine Freiheit aufs Spiel, wenn er diesen Plan billigte und sich mit dem Irlander verbündete. Mißklang die Ausführung, wurde er als Anstifter erclappt, so war Zuchthausstrafe sein Lohn, und in seiner Heimat durfte er sich nicht mehr sehen lassen.

Aber auch im Falle des Gelingens konnten die Folgen ihm selbst unangenehm und gefährlich werden, der Verdacht mußte ja auf ihn fallen, hier sowohl wie drüben in seiner Heimat, und es war ihm sehr fraglich, ob es ihm gelang, diesen Verdacht von sich abzuwälzen und zu widerlegen.

Sein Blick fiel wieder auf das Bild; er erinnerte sich der Worte, die Erna ihm gesagt, der Verachtung, die er in ihren Augen gelesen hatte, jäh löbte der Haß wieder auf, was wollten ihm gegenüber die Furcht vor den Folgen und alle übrigen Bedenken bedeuten!

hei. . . hei. . . heißt Kaka. . . Kaka. . . fimir. Der Verleger war verzweifelt, ließ schleunigst wieder den Zeilenpreis versprechen, unter der Bedingung, daß die beiden Stotterer am folgenden Tage aus dem Roman verschwinden müßten, und nun schreibt der Schriftsteller wieder nach Belieben kurze Sätze. Die beiden Stotterer ließ er bei der nächsten Fortsetzung in Streit geraten; sie brachten sich gegenseitig um, ehe sie ihr erstes Wort zu Ende brachten.

(Die Stiefel des Präsidenten.) Auch im freien Amerika wird Berggötterung getrieben, wie nachstehender Vorfall beweist. Auf der Weltausstellung sind die Stiefel des Präsidenten Roosevelt ausgestellt, die dieser als Cowboy in Norddakota trug. Es stellt sich jetzt heraus, daß von Verehrern des Präsidenten sämtliche Nägel und Schrauben aus den Sohlen dieser Stiefel als Andenken entfernt wurden. Andere Leute haben ihrer Begeisterung für den Präsidenten dadurch Ausdruck gegeben, daß sie das Oberleder der Stiefel mit ihren Initialen beschnitzten.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Der Choralgesang.

Von Dr. Josef Cerin.

(Fortsetzung.)

Es entspinnt sich nun ein langwieriger, vielverzweigter Prozeß, der schließlich mit der Verurteilung Iginios endet.

Die Sachverständigen hatten in diesem Choralprozesse ihr Gutachten dahin abgegeben, daß sich zwischen den beiden Teilen des Graduale, Dominicale und Sanctuarium, große Verschiedenheiten befänden, daß das Sanctuarium unmöglich von Palestrina herrühre und ohne Korrektur in keiner Weise für die Choralreform angenommen werden dürfe. Von der päpstlichen Kommission wurde die Drucklegung dieses Manuscriptes daher inner- und außerhalb Roms untersagt. Iginios betrügerische Manipulation wurde ihm auch aus der äußeren Beschaffenheit der Bücher nachgewiesen, indem er die Blätter des Sanctuariums absichtlich besudelt habe, um ihnen ein älteres Aussehen zu verleihen und sie als eine Arbeit seines Vaters, der das Dominicale schon 1578 — also vor 16 Jahren — korrigiert hatte, auszugeben.

Am 7. Juli 1599 wurde der Prozeß in zweiter, am 29. Mai 1602 in dritter und letzter Instanz zugunsten Raimondis entschieden. Am 2. Oktober 1602 wurde der Prokurator Iginios vorgeladen, die Bücher bei Gericht in Empfang zu nehmen; da er dies nicht tat, wurden sie im Mons Pietatis deponiert.*

So endete der zweite Choralreformversuch. — Papst Clemens war einer Reform günstig gesinnt; er bestellte um 1595 eine Kommission, der die Choralreform offiziell als Aufgabe zugefallen war. Infolge des Prozesses Iginios jedoch konnte die Reform des Graduale trotz dieser Kommission nicht durchgeführt Graduale, und auch nach der Verurteilung Iginios behinderten verschiedene Umstände die Durchführung derselben. So ungünstig standen die Aussichten, aus der Erfindung „mit großen Noten und Buchstaben“ drucken zu können, einen Gewinn zu erzielen, daß Parasoli seinen Geschäftsanteil an der Druckerei verkaufte, und Fulgentius von Rom fortzog. Raimondi war nun der unbeschränkte Besitzer des Choralgeschäfts und alleiniger Inhaber des Choralprivilegs. In der dritten Periode der Choralreform spielt seine Person daher eine Hauptrolle. Das Privilegium, welches Papst Clemens VIII. unterm 16. September 1593 auf die Erfindung auf 15 Jahre gegeben hatte, war seinem Ende nahe, mannigfache Verbesserungen in dem Druckverfahren hatten große Summen gekostet, zudem mehrten sich Neuauflagen von Choralbüchern aus venetianischen und anderen Druckereien. Raimondi hatte wahrlich keine Zeit zu verlieren, wenn er von der „Erfindung“ einen Vorteil haben wollte. Zuerst erwirkte er die Erneuerung des ersten Privilegiums auf weitere 15 Jahre. Ein weiterer Schritt war die Bildung einer neuen Reformkommission, mit Breve vom 28. August 1608 des Papstes Paul V., des Nachfolgers Clemens VIII. Diese Kommission berief dann sechs der bedeutendsten römischen Musiker zur Durchsicht der bisherigen Choralbücher, später, am 6. März 1611 wurden aus dem Konsortium der Revisoren zwei auserwählt, Felice Anerio und Francesco Soriano, und ihnen die Ausführung der Reform übertragen. Anerio und Soriano waren mit ihrer Arbeit in zehn bis elf Monaten

fertig. Im Sommer 1612 erhielt Raimondi von ihnen das Manuskript. Alles ging günstig vonstatten. Auch finanzielle Schwierigkeiten, die sich ergeben hatten, überwand er glücklich. Um auch für einen flotten Verkauf der Bücher und den daraus resultierenden Gewinn genügend gesichert zu sein, erwirkte er vom Papste Pius V. ein Breve, worin „alle kirchlichen Personen zum Gebrauche der neuen Bücher ermahnt und überdies Winke zur Abschaffung der alten Bücher gegeben wurden“. Ähnlich äußerte sich die Ritenkongregation, „daß es nicht gut sei, beim Gottesdienste Bücher zu benützen, die voll Barbarismen und zweckloser Zutaten seien“.

Schon war Raimondi seinem Ziele ganz nahe gerückt, das Dominicale war schon zur Hälfte vollendet, als der Tod seinem zeitlichen Leben ein Ende setzte, 13. Februar 1614.

Das Unternehmen war so weit gediehen, daß es fertiggestellt werden konnte. So erschien im November 1614

Graduale | de | Tempore | juxta ritum sacrosanctae | Romanae Ecclesiae | cum cantu | Pauli V. Pont. Max. | iussu Reformato. | Cum Privilegio. | Romae. | Ex Typographia Medicaea. | Anno M.D.C.XIII.

Der zweite Teil des Graduale, „Graduale de Sanctis“, erschien 1615, doch steht am Titelblatt auch dieses Teiles die Jahreszahl 1614.

So wurde die Choralreform in Rom mit dem Erscheinen der „Medicaea“ abgeschlossen.

Verschiedenartige Ideen haben bei ihrer Entstehung mitgespielt, mehr als in einem Punkte hat sie die Tradition verlassen, eine wirkliche Reform wurde mit ihr nicht durchgeführt, eine Einheit in den Gesängen nicht erzielt. Der Hauptgrundsatz der Reformatoren war, den Choral zu kürzen, die Neben-silben möglichst zu entlasten, und die Melismen auf die Hauptsilben zu verlegen. Ein Allgemeingut der ganzen katholischen Kirche ist die Medicaea nicht geworden, es erschienen vielmehr im 17. und 18. Jahrhundert zahlreiche andere Choralauflagen, womit die Verschiedenheit und Unordnung immer mehr zunahm.

Die Frage nach dem altherwürdigen Choral taucht erst in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wieder auf. Den ersten Anstoß hiezu gab Anton Friedrich Justus Thibaut in Heidelberg mit seiner Schrift: „Die Reinheit der Tonkunst“ (1824) sowie durch Gründung eines Singvereines, von welchem 1825 bis 1833 neben Berlin der klassischen Polyphonie auch „echt gregorianische Gesänge“ zur Aufführung gebracht wurden. Angeregt durch Thibaut, wirkte Dr. med. Karl Proské, Kanonikus und Kapellmeister in Regensburg (geboren 11. Februar 1794 in Gröbnig, Preußisch-Schlesien, gestorben 20. Dezember 1861 in Regensburg, der Musicae divinae restaurator ingeniosissimus, der geniale Wiederhersteller der heiligen Musik, wie ihn seine Grabinschrift nennt), der in seiner Musica divina und in dem Selectus novus missarum für eine korrekte Ausgabe polyphoner Musikwerke sorgte, während Johann Georg Mettenleiter, Chorregent und Organist in Regensburg (gestorben 1868) durch sein Euchiridion chorale (1852) sich um den gregorianischen Choralgesang große Verdienste erwarb. Dem Dr. Karl Proské haben wir hauptsächlich den großen Aufschwung zu danken, den die Musikgeschichte in neuerer Zeit genommen hat. Von segenreichstem Wirken für die Kirche, Kunst und Wissenschaft sind auch die Cäcilienvereine, die, nachdem Dr. Franz Witt (geboren 9. Februar 1834 in Walderbach, Bayern, gestorben 2. Dezember 1888 zu Schachhofen) in Regensburg den ersten für die Länder deutscher Zunge 1867 gegründet hatte, alsbald in den meisten größeren Städten entstanden. * (Schluß folgt.)

(Spende für das Frauenhospital in Rudolfswert.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 14. d. M. zu genehmigen geruht, daß aus dem Erträgnisse der gegen Ende laufenden Jahres stattfindenden 36. Staatslotterie für Zivilwohlfahrtszwecke der diesseitigen Reichshälfte die Vertretung des Sanitätsbezirkes Rudolfswert anlässlich der Erbauung eines öffentlichen Frauenhospitals in Rudolfswert mit dem Teilbetrage von 10.000 K der diesem Zwecke gewidmeten Gesamtsumme von 20.000 K betitelt werde.

(Pensionsbehandlung des Lehrpersonales an staatlichen gewerblichen Unterrichts-Anstalten.) Im Nach-

* Sacro mons pietatis (heiliger Berg der Frömmigkeit) nach moderner Einrichtung so viel wie Leihhaus, hatte in Rom den Zweck, den Armen für Gegenstände Selbst vorzustrecken. Die großen Räume benötigte man bald von Seiten der Gerichte, um Gegenstände, über welche die streitenden Parteien nicht einig werden konnten, bis zur weiteren Klärung zu hinterlegen. (Dr. Haberl: Geschichte und Wert der offiziellen Choralbücher. R.-M. 3.-B. 1902.)

* Der älteste Cäcilienverein wurde im Jahre 1584 unter Papst Gregor XIII. gegründet. Er verfolgte dieselben hohen Ziele wie unsere heutige Cäcilienvereine. Es war eine Vereinigung der tüchtigsten Kirchenmusiker, Gio. Ranino, Gio. P. Palestrina, Felice Anerio, Luca Marenzio und anderer, welche durch Konzerte, durch Heranbildung neuer jugendlicher Kräfte, durch mustergültige Kompositionen das Verständnis für die richtige kirchliche Kunst zu heben suchten.

(Fortsetzung folgt.)

hänge zu unserer Notiz in der letzten Nummer wird uns aus Wien gemeldet: Während der diesjährigen Hauptferien wurde dem Gemeinbesuch-Lehrpersonal eine freudige Überraschung zuteil, indem dessen langjähriger Wunsch wegen Einrechnung der vor der Definitivstellung in einer Rangklasse zugebrachten Dienstzeit für die Pensionsbemessung aus Allerhöchster Gnade bewilligt wurde. Seine Majestät geruhten die darauf abzielenden Anträge der Unterrichtsverwaltung mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juli zu genehmigen und das Ministerium für Kultus und Unterricht zu ermächtigen, die Grundzüge für die Pensionsbehandlung des mit Gehalt angestellten Lehrpersonales an staatlichen gewerblichen Unterrichtsanstalten in einem Regulativ festzusetzen. Dieses Regulativ wurde nun kürzlich erlassen und wird von allen Beteiligten als ein bedeutender Schritt zur abermaligen Verbesserung ihrer Altersversorgung betrachtet werden.

— (Die letzte Suppenkonserve.) Das Reichsriegsministerium hat soeben verfügt, daß von nun an keine „Suppenkonserven“ mehr gefaßt werden sollen. An die Stelle der Suppenkonserven werden Kaffeekonserven treten, die die Mannschaft den ersteren um vieles vorzieht. Bis nun waren Suppenkonserven (Einbrenn- und Erbsensuppe) à 36 Gramm eingeführt, welche bei den Kriegsvorräten unterhalten und umgesetzt wurden. Die Truppen waren angewiesen, diese Konserven für die Frühstücksbereitung gegen Erlag von zwei Heller pro Portion zu fassen. Überdies wurden auch Kaffeekonserven à 20 Gramm, jedoch nur selten, verabfolgt. Die nunmehr zur Einführung gelangende Kaffeekonserve — erzeugt aus Bohnenkaffee, Zucker, Gersten- und Feigenkaffee — wiegt 23 Gramm und ist auch bedeutend süßer als die bisher eingeführt gewesene Kaffeekonserve. Die neue Konserve stellt sich teurer als die Suppenkonserve: sie kommt auf 2:5 h zu stehen.

— (Anerkennung.) Der Herr Landespräsident hat im Auftrage des Herrn Ministerpräsidenten als Leiters des k. k. Ministeriums des Innern dem Bergführer Johann Rabič und dem Treiber Thom. Lakota in Mojstrana die Anerkennung des Ministeriums für die mit großer Kühnheit und Geschicklichkeit durchgeführte Rettung des Touristen Anton Gregorc bekanntgegeben. Wie erinnerlich, haben die beiden Erstgenannten Gregorc, der sich in den Wänden des Emir versteckt hatte, in ungemein bravouröser Weise gerettet.

— (Eine neue Telegraphenordnung.) Blättermeldungen zufolge wird noch im Laufe dieses Jahres vom Handelsministerium eine neue Telegraphenordnung herausgegeben werden. Einige der wichtigsten Neuerungen sind folgende: Die Telegraphentaxen im Verkehr mit den Vereinigten Staaten, Griechenland und Ägypten konnten namhaft, in einzelnen Relationen mit anderen Auslandsstaaten ganz entsprechend herabgesetzt werden. Für die Handels- telegraphie wurde eine Erweiterung in der Verwendung der Ausdrücke und Marken gebracht. Während nämlich bisher für alle chiffrierten Handelsdepeschen die Anwendung des vom internationalen Telegraphenbureau in Bern herausgegebenen „Vocabulaire International“ vorgeschrieben war, kann jetzt jeder Kaufmann und jedes Handelsbureau mit seinen ausländischen Geschäftsfreunden nach einem eigenen Chiffrenschlüssel verkehren, was namentlich im Verkehr der Banken große Vorteile bietet. Der Telegrammabsender kann durch Vorsetzen des Wortes „Zour“ oder des Zeichens „Z.“ den Auftrag geben, daß seine Depesche bei Nacht nicht zugestellt werden darf. Telegramme mit bezahlter Rückantwort können eine beliebige Wortzahl enthalten (bisher mindestens zehn Worte) und der Absender kann eine beliebige Anzahl von Antwortworten bezahlen (bisher höchstens dreißig). Ist der Adressat abgereist und hat keine Verfügung über einlangende Telegramme getroffen, so muß ihm, sofern sein neuer Aufenthalt bekannt ist, eine Abschrift der Depesche mittelst Post nachgeschickt werden. Jeder Telegrammaufgeber ist berechtigt, zu verlangen, daß die im Telegrammtexte vorkommenden Interpunktionen mittelegraphiert werden, ohne der Berechnung zu unterliegen, dagegen werden Telegramme ohne Text, die nur aus Interpunktionen bestehen, als unzulässig erklärt. Die Aufgabsdaten (Ort, Tag, Stunde) müssen nunmehr auch im außereuropäischen Verkehr kostenlos mittelegraphiert werden. Von großer Wichtigkeit ist die Abkürzung der Zustellungsfrist, da bei deren Überschreitung der Absender berechtigt ist, die Telegrammgebühr zurückzufordern, wenn die Verspätung durch Verschulden der Telegraphenanstalt oder ihrer Organe erfolgte. Im Nachbarverkehr und im Verkehr mit zwei durch direkte Leitungen verbundenen Ländern beträgt diese Frist zwölf Stunden, im Verkehr mit anderen europäischen Ländern und durch diese direkt verbundenen außereuropäischen Ländern 24

Stunden, in allen anderen Verkehrsrelationen 72 Stunden. Bei dringenden Telegrammen wird in den letzten beiden Kategorien die Zustellungsfrist auf die Hälfte herabgesetzt. Ist ein Telegramm derart verstümmelt angekommen, daß es infolge der Verstümmelung seinen Zweck nicht erreichen konnte, so muß die Telegrammgebühr rückerstattet werden. Weiter entfällt die bisherige Übung, wonach der Absender eines von der Zensur inhibierten Telegrammes um Herausgabe der Telegrammgebühr ansuchen mußte; diese wird nunmehr von amtswegen, womöglich gleichzeitig mit der Verständigung von der Inhibition, verabfolgt. Die Reklamationsfrist in allen Telegrammangelegenheiten ist gleichmäßig mit fünf Monaten bemessen worden.

— (Lebensrettungstaglie.) Die k. k. Landesregierung hat dem Anton Zlapoh aus Seisenberg für die von ihm am 28. Juni l. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung der Anna Fabjan aus Seisenberg vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstaglie im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

— (Eine kleine Lebensretterin belohnt.) Die k. k. Landesregierung hat der achtjährigen Maria Berčič, die, wie seinerzeit berichtet, einen 2½jährigen Knaben aus dem Gradascicabache gezogen und ihn vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte, eine Belohnung von 30 K zuerkannt.

— (Volkschuldienst.) Der geprüfte Lehramtskandidat Herr Josef Krauland wurde zum provisorischen Lehrer an der fünfklassigen Knaben- volkschule in Gottschee, der absolvierte Lehramtskandidat Herr Anton Vodč zum provisorischen Lehrer und zeitweiligen Leiter der Volksschule in Hönigstein ernannt, die Aushilfslehrerin Fräulein Alma Rößmann in gleicher Eigenschaft an der Volksschule in Kieg und die Lehramtskandidatin Fräulein Adele Reven als Aushilfslehrerin an der Volksschule in Mitterdorf bei Gottschee bestellt.

— (Die Neuwahl des Ausschusses für den Straßenkonkurrenzbezirk Laibach Umgebung) wird am 13. September im Gebäude der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach, Chröngasse Nr. 11, Zimmer Nr. 1, stattfinden, und zwar wählen die Gemeindevorstandsmitglieder (Gruppe 1) 6 Ausschußmitglieder und 3 Ersatzmänner, die berechtigten Grundbesitzer (Gruppe 2) und die berechtigten Fabriks- und Bergbaubesitzer, Handelsleute und Gewerbetreibenden (Gruppe 3) je einen Ausschuß- und je einen Ersatzmann. Die Wahl der Gruppe 4 findet zwischen 9 und 11 Uhr vormittags, jene der Gruppe 2 zwischen 1/23 und 1/24 Uhr nachmittags, und jene der Gruppe 3 zwischen 1/25 und 5 Uhr nachmittags statt. Die Wahl ist persönlich auszuüben; die Ausnahmen hievon bestimmt die Gemeindevorstandsordnung.

— (Das Programm der k. k. technischen Hochschule in Graz) für das Studienjahr 1904/1905 ist erschienen. Es enthält die gesetzlichen Bestimmungen, das Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen, Studienpläne, den Personalstand, die Staatsprüfungskommissionen und die Stundenpläne. — Das Programm ist bei der k. k. technischen Hochschule in Graz erhältlich.

* (Unfall.) Als gestern nach Mittag mehrere Passanten auf der Karlstädterstraße einen Automobilwagen besichtigten, stieß der vom Unterkrainer Bahnhofe kommende elektrische Motorwagen den etwas tauben 17 Jahre alten Mäher Georg Kopac aus Prapreče, der auf dem Geseis stand und das wiederholte Läuten des Motorführers nicht hörte, nieder und verletzte ihn am Kopfe.

* (Erzesse auf der Martinsstraße.) Samstag nachts wurden wieder drei Burschen, die auf der Martinsstraße durch Singen und Zehlen die nächtliche Ruhe störten, durch die städtische Polizei verhaftet und mit empfindlichen Arreststrafen belegt.

* (Eine Diebin verhaftet.) Diesertage hat die städtische Polizei die wegen Verbrechen des Diebstahles stedbriesslich verfolgte 27jährige dienstlose Magd Johanna Triller aus Belde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Diebstahl.) Dem Knechte Paul Mrzlikar, Unterkrainerstraße Nr. 3, wurde diesertage eine silberne Taschenuhr samt silberner Kette mit einem Kreuztaler und Kompaß in silbernem Gehäuse entwendet.

* (Mit dem Rettungswagen.) Gestern nachmittags wurde der 20jährige Arbeiter Josef Slatner aus Jggdorf, der diesertage aus Amerika heimgekehrt war, in der Nähe der St. Jakobskirche von einem Unwohlsein befallen und mußte mittelst Rettungswagens ins Spital überführt werden. Slatner hatte sich vier Jahre in Amerika aufgehalten und war, da er lungenleidend ist, von einem Wohltätigkeitsvereine nach Krain zurückgeschickt worden.

— (Ausweis über das in der städtischen Schlachthalle geschlachtete Vieh.) In der Zeit vom 15. bis inklusive 20. August 1904 haben im städtischen Schlachthause geschlachtet: Ivan Anžič 1 Ochsen, Josef Anžič 3 Ochsen, Maria Cerne 8 Ochsen und 1 Kuh Jagers Erben 8 Ochsen und 1 Stier, Ivan Kocar 1 Ochsen, Ivan Kopac 2 Pferde, Ivan Koprivec 1 Ochsen, Josef Kozak 6 Ochsen, Milan Kozak 2 Ochsen, Ivan Kosenina 13 Ochsen und 2 Stiere, Martin Krafj 1 Ochsen, Mojs Kunej 2 Ochsen, Franz Lovše 4 Ochsen, Andrej Marčan 4 Ochsen, Ivan Počivalnik 3 Ochsen, Josef Podboj 3 Ochsen, Porenta-Jan — Ochsen, Anna Princ 3 Ochsen, Anton Prusnik 4 Ochsen, Anton Putrih 3 Ochsen, Franz Seber 3 Ochsen, Josef Toni 3 Ochsen, Julie Urbas 1 Ochsen und Anton Zupan — Ochsen. — An Stechvieh wurden 91 Schweine, 187 Kälber, 71 Schöpfe und ein Ritz geschlachtet. Eingeführt wurden 2 geschlachtete Schweine, 8 Kälber, 1 Schöpf, sowie 411 Kilogramm Fleisch.

— (Trauung.) Am 25. d. M. fand in der Pfarrkirche zu Gurkfeld die Trauung des Herrn k. k. Baubeamten Karl Drel mit Fräulein Hermine Schöner statt.

* (Diebstahl.) Der Privaten J. B. an der Polanastraße stahl vorgestern eine Frauensperson, die ihr uneheliches Pflegekind abholen gekommen war, mehrere Meter roten Stoffes, ein Hemd, seidene Herrenhemdbrüste und eine Zoppe. Die Diebin, die sich selbst und ihrem Kinde einen falschen Namen beilegte, ist flüchtig.

* (Pilgerzug.) Heute nachts kam aus Bled ein Separatzug mit 400 Wallfahrern in Laibach an. Die Wallfahrer setzten nach einem Aufenthalte von 2½ Stunden die Fahrt nach Döbče fort.

— (Kommissionelle Verhandlung.) Am 31. d. M. findet in Bründl die kommissionelle Verhandlung behufs Feststellung der beim Gebäude der dortigen zweiklassigen Volksschule durchzuführenden Reparaturen sowie bezüglich der vorzunehmenden Erweiterung des Schulzimmers der II. Klasse statt.

— (Abgängig.) Laut einer Mitteilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg ist die 31 Jahre alte Tochter des Schmiedes Anton Probatin aus Dornegg, namens Pauline seit 1. d. M. vom Hause abgängig. Die Genannte ist von schlanker Statur und hatte zur Zeit ihres Abgehens ein schwarzes Kleid und defekte Schuhe an; als besonderes Kennzeichen wird ihr langes, fast bis zum Boden reichendes Haar angeführt. Mitteilungen über ihre allfällige Ausforschung wollen an die Bezirkshauptmannschaft Adelsberg gerichtet werden.

— (Legat.) Die am 21. d. M. in Gurkfeld verstorbene Beamtenwitwe Frau Mojsia Krišnik hat in ihrem schriftlichen Testamente vom 3. d. für die armen Volksschüler der Schule in Gurkfeld (Bauernstandes) den Betrag von 600 K vermacht, weiters der Kirche St. Ruprecht in Bled 4000 K, der Pfarrkirche in Gurkfeld 400 K, der Sialkirche St. Kofalia in Gurkfeld 400 K, dem Kapuzinerkloster in Gurkfeld 400 K und den Stadtpfarrern in Gurkfeld 200 K hinterlassen.

— (Bezirksstraßenauschusswahl.) Bei der am 23. d. M. in Ratschach durchgeführten Neuwahl des Bezirks-Straßenauschusses für den Konkurrenzbezirk Ratschach wurden in den Ausschuß gewählt: a) aus der Wahlgruppe der Gemeindevorstände der Landgemeinden zu Ausschußmitgliedern: Franz Zvančič in Ratschach, Josef Papež in Unter-Savenstein, Anton Wey in Podtraj, zu Ersatzmännern Georg Kos in Ratschach, Josef Repovš in Kolluderge; b) aus der Wahlgruppe der Grundbesitzer mit einer Realsteuer von mindestens 160 K zum Ausschußmitgliedern Johann Prijatelj in Johannstal, zum Ersatzmann Johann Haller in Ratschach; c) aus der Wahlgruppe der Gewerbetreibenden z. mit einer Personalsteuer von mindestens 400 K zum Ausschußmitgliedern Johann Simončič in Hotemež, zum Ersatzmann Martin Medved in Zagnjenca.

* (Blitzschlag in eine Wasserleitung.) Am 22. d. M. kurz vor Mitternacht schlug der Blitz in den am Kirchturme der Pfarrkirche in Tschernembl angebrachten Blitzableiter, fuhr durch diesen in den Erdboden und sodann in die Röhren der städtischen Wasserleitung. Einige Verbindungsstellen der Röhren wurden beschädigt, weshalb das Funktionieren der Wasserleitung durch einen Tag unterbrochen war.

— (Alpines.) Die Radilnik-Gütte auf der Golica wird in der Zeit bis 18. September eröffnet werden. — Das Aljaz-Heim im Bratatale wurde bis zum 24. d. M. von etwa 800 Touristen und Ausflüglern besucht.

— (Zur Gemsejagd) ist am 27. d. M. der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Herr Desider von Perczel, in St. Anna (Oberkrain) eingetroffen.

(Unglücksfall.) Am 25. d. M. geriet der Tunnelarbeiter Franz Wraf in Bocheiner-Feistritz nach Abkuppelung der Waggons im Tunnel, vermutlich infolge Ausrutschens, unter die Lokomotive und wurde von derselben zermalmt. — 1.

(Schnitzzeit für Fischarten.) Durch eine Verordnung des hiesigen k. k. Landespräsidiums wurde die Schnitzzeit für alle im Winter laichenden Forellenarten, d. i. für Bach-, Fluß- und Seeforellen und für Bachsaiblinge, vom 16. Oktober bis zum 15. Jänner, für Äschen, Guchen und für Regenbogenforellen vom 1. März bis zum 30. April festgesetzt.

(Kurliste.) In Krupina-Töplitz sind in der Zeit vom 13. bis 18. d. M. 332 Personen zum Sturgebrauche eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Neue Musikalien.) Die Wiener Tageszeitungen schreiben: Wilh. Aug. Furek, der bekannte Komponist des Deutschmeister-Regimentsmarches und des gegenwärtig in Wien populärsten und allseitig gesungenen Wiener Liedes „Geh' mach dein Fensterl auf“, hat ein neues Lied betitelt „Die schönste Zeit“ geschrieben, dessen Wort und Tonweise sowie Melodienreichtum ersterem in keiner Weise nachsteht, und von dem großen Talente dieses echten Wiener Komponisten ein besonderes Zeugnis geben. Gleichzeitig mit demselben erschien von dem jugendlichen Komponisten M. M.ölzer ein neues, seriöses Lied: „D hätt' ich ewig träumen können“, zu dessen poetischem Text eine ungemein melodische, einfache Musik dem Komponisten gegliedert ist und das seinem musikalischen Werte nach zu den in letzterer Zeit erschienenen besten Liedern zählt. Bei seiner Erstaufführung hatte dasselbe einen beispiellosen Erfolg. Beide Kompositionen sind in dem rührigen Musik-Verlage Adolph Landler, Wien VII/2, Mariahilferstraße 22, erschienen, daselbst zu beziehen (Preis K 1-20) und werden auf Verlangen gerne zur Ansicht eingesendet.

(Besucherzahl bei den Bayreuther Festspielen.) Auf Grund der Bayreuther Fremdenlisten wohnten den heurigen Vorstellungen in Bayreuth insgesamt 8541 Personen an, exklusive der Bayreuther Besucher und derjenigen Personen, welche erst am Tage der Vorstellung hier eintrafen und nach Theaterschluß die Stadt sofort wieder verließen.

(Die Don Quixote-Feier.) Spanien rüstet zur Don Quixote-Feier. Der Festausschuß ist zu folgenden Beschlüssen gekommen: 1.) Veröffentlichung einer billigen Volksausgabe des „Don Quixote“ durch die spanische Akademie; 2.) Herstellung einer abgekürzten Ausgabe zum Gebrauche an den Gymnasien; 3.) Herstellung einer noch kürzeren Ausgabe für den Unterricht in den Volksschulen; 4.) ein von der spanischen Akademie auszuschreibender Wettbewerb für die beste kritische Ausgabe einiger kleinerer Werke des Cervantes; 5.) Vorstellungen in Cervantesischer Stüde im Teatro Espanol; 6.) Restaurierung der Kapelle des Keletar in der Marienkirche zu Alcalá, wo das steinerne Beden steht, das beim Tausfakte des Cervantes gedient haben soll; ferner die Schaffung eines Cervantes-Museum in Alcalá; 7.) Errichtung eines Cervantes-Institutes durch den spanischen Schriftsteller und Künstlerverein, in dem arbeitsunfähige Schriftsteller und Künstler eine anständige Unterkunft finden; 8.) Universitätsfeier zu Ehren Cervantes'. Außerdem wurden in Erwägung gezogen: ein musikalischer Wettstreit mit Motiven aus „Don Quixote“, ein Festzug mit Szenen aus „Don Quixote“ und ein großes Nachtfest in Retiro. Schließlich wurde nach dem Berichte des „Berliner Tagblattes“ beschlossen, eine Denkmünze schlagen zu lassen. Der Ministerpräsident leitete persönlich die Verhandlungen.

(Pietro Mascagni) hat den größten Teil einer neuen Oper (Typ: „Cavalleria rusticana“) vollendet. Die Handlung spielt in den piemontesischen Alpen und der Titel heißt: „L'amica“ („Die Freundin“). Wie Mascagni Freunde versichern, soll namentlich ein Duett im ersten Akte und ein Orchester-Intermezzo zwischen dem ersten und zweiten Akte von großer Wirkung sein. Die Oper — der eine wird nächsten Karneval in Monte Carlo zur Erstaufführung kommen.

(Der Kunstwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 Mk., das einzelne Heft 60 Pfg.) — Inhalt des ersten Septemberheftes: Moderne Literatur, modernes Leben — ein Gegensatz. Von Artur Moeller-Bruck. — Emil Debrient und wir. Von Ferdinand Gregori. — Bayreuth nach New York. Von J. Bianna da Motta. — Unsere Kunstzustände Ausdruck unserer

Kultur. Von Hermann Muthesius. — Rose Blätter: Aus Hermann Gesses „Peter Camenzind“. — Rundschau: Vom Allgenauen. Ernst Zahns „Albin Zundergand“. Was ist feuilletonistisch? „Königlich“. Eduard Hanslick †. Josef Reiter. Friedrich Alojes Sinfonie: Das Leben ein Traum. Münchener Kunstausstellungen. 2. Die zweite Ausstellung der Darmstädter Künstler-Kolonie. Die Genossenschaft! Die Sezession! Was wird die Ausstellung bringen? Die Bedeutung von Größenvorstellungen in der Architektur. Der „Verein deutscher Redakteure“. Gottfried Keller als „Heimatschützer“. — Notenbeilage: Josef Reiter, Requiem (Schluß). — Bilderbeilage: W. L. Lehmann, Kistenbild; Giotto, Judaskuß; A. Rodin, Bronzekopf; Zur ästhetischen Kultur: Aus Marburg.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Reise des Ministerpräsidenten in Galizien.

Krakau, 28. August. Ministerpräsident Dr. v. Koerber inspizierte heute vormittags, nachdem er mit dem Statthalter Grafen Potocki einer stillen Messe beigewohnt hatte, das Oberlandesgericht sowie die Landesgerichte in Zivil- und Strafsachen. Beim Empfange im Oberlandesgerichte hielt Präsident Hausner eine längere Ansprache. Nach Erwiderung derselben nahm der Ministerpräsident die Vorstellungen der Berichtsfunktionäre sowie einer Reihe von Deputationen entgegen, darunter der Krakauer Advokaten- und Notariatskammer. Sodann folgte die Besichtigung des Spitals der Barmherzigen und der Metallurgischen Landesausstellung, die der Ministerpräsident als neuerlicher Beweis der ernstlichen Bestrebungen Galiziens begrüßt, das Gebiet industriellen Schaffens erfolgreich zu betreten. Der Ministerpräsident nahm dann ein Déjeuner beim Stadtpräsidenten Dr. Leo und inspizierte nachmittags auf der Reise nach Wieliczka die Bezirkshauptmannschaft Podgorze. In Wieliczka fuhr Dr. v. Koerber nach erfolgter Besichtigung der Bezirkshauptmannschaft ins Salzbergwerk ein, wo ein neues Abbaufeld seinen Namen erhielt und eine entsprechende Gedenktafel enthüllt wurde. Nach beendeter Besichtigung kehrte der Ministerpräsident mit Begleitung nach Krakau zurück, dinierte beim Grafen Wodzicki und reiste um 11 Uhr abends nach Larnobrzeg ab.

Paris, 28. August. In ausländischen Blättern war gestern von einer in Paris entdeckten Spionageaffäre die Rede. „Matin“ und „Petit Parisien“ behaupten, es handle sich um Vorschläge, die der japanische Attache dem ehemaligen Agenten Lajoux bezüglich der Verteidigung Indo-Chinas gemacht hätte. Der japanische Attache dementiert diese Behauptung in energischer Weise.

Angelommene Fremde.

Hotel Glesant.

Am 25. August. Schwarz, Beyler, Haas, Bohaty, Grauer, Wittmer, Koppich, Reisende; Prohazka, Ingenieur; Smreker, Arzt, f. Familie; Mandelik, Wajch, Kiste; Wang, Mote, Beamte; Hidl, Architekt, f. Frau, Wien. — Nakei, Professor; Bazelsko f. Familie, Delmazzo, Privat, Jara. — Menscheid, Kfm., Niedergrund. — Schweiniger, Kfm., Scheitem-plam. — Jambri, Kfm., Torigo. — Bergatto, Kfm., Pontevecchio. — Graf Esakh, Privat, Belbes. — Francislovec, Kfm., Bribir. — Rasin, Gutsbesitzer, Klagenfurt. — Rogel, Rentier, f. Schwester, Trieste. — Karlovsky, Pharmazent, f. Frau, Prag. — Weiß, Kfm., Groß-Ranizza. — Schick, Kfm., Brünn. — Engelhofer, Ehlich, Uglar, Urbancic, Manhart, Kiste. — Graf. — Kalmár, Kfm., Budapest. — Wolf, Kfm., Steinam-anger. — Pfefferkorn, Kfm., Arnan an der Elbe. — Engelhofer, Besitzer, f. Frau, Dittmanach. — Dr. Schwarz, Sanitätsrat; Schönbaum, Reisender, Agram. — Braehfeld, Besitzer, f. Frau, Goltzsch. — Reichmann, Kfm., St. Gallen. — Lonzar, Schiffbauzeichner, Pola.

Verstorbene.

Am 25. August. Vinzenz Paulin, Student, 18 J., Marienplatz 1, Tuberkulose. Am 26. August. Maria Kovacic, Arbeiterstochter, 3 Mon., Seilergang 5, Durchfall und Fraisen. — Maria Dgrin, Arbeiterin, 68 J., Radekystraße 11, Arthritis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
27.	2 u. N.	737-2	22-4	SW. mäßig	heiter	
	9 u. Ab.	737-7	15-3	W. schwach	halb bewölkt	
28.	7 u. F.	738-4	13-5	N. schwach	teilw. bewölkt	0-0
	2 u. N.	737-9	22-8	windstill	teilw. bewölkt	0-0
	9 u. Ab.	739-7	17-0	D. schwach	heiter	
29.	7 u. F.	740-7	11-6	ND. schwach	Nebel	0-0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 15-0°, vom Sonntag 17-8°, Normale 17-6°, bezw. 17-4.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Lottoziehung vom 24. August 1904.
Prag: 5 77 27 37 29
am 27. August:
Graz: 80 43 82 33 63
Wien: 51 49 60 33 10.

Provisionsvertreter

mit feinsten Referenzen, bei Kolonial- und Spezereiwarenhändlern aufs beste eingeführt, wird für Kärnten und Krain von einer erstklassigen Samenfirma (3390) 3-1

gesucht.

Zuschriften an Max Müller, Samenkulturen, Bisenz (Mähren), erbeten.



Von tiefstem Schmerze gebeugt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht vom Hinscheiden der unvergesslichen Schwester und Tante, der hochwohlgeborenen Frau

Franziska Berg v. Falkenberg

f. u. f. Majors Witwe

welche nach langen, schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, am 24. August um halb 3 Uhr früh sauft im Herrn verschieden ist

Die irdische Hülle der treuen Verbliebenen wird Dienstag den 30. August um 2 Uhr nachmittags im Trauerhause, Hauptplatz Nr. 29, feierlich eingeseget und sodann auf dem Stadtfriedhof in das Grab ihres seligen Mannes beigelegt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Jakob gelesen.

Bischoflak, am 28. August 1904.

Sofie Guldenprein, f. f. Steuereinnehmers Witwe; Amalie Germonik, Redakteursgattin, Schwestern. — Weikhard Gaudini, f. f. Landesgerichtsrat, Nefte.

Die Verstorbene wird dem frommen Andenken empfohlen. (3392)

Um stilles Beileid wird gebeten.

Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Dankjagung.

Anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Sohnes, beziehungsweise Bruders

Vinzenz Paulin

Schüler der IV. Gymnasialklasse

sind uns von allen Seiten so viele Beweise herzlicher Teilnahme zugekommen, daß wir außerstande sind, einem jeden persönlich den Dank abzustatten. Wir tun dies nun auf diesem Wege und sprechen allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die das Leid mit uns teilten und dem Verbliebenen die letzte Ehre so zahlreich erwiesen haben, den herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir auf das herzlichste den hochwürdigen P. P. Franziskanern für unzählige Seelentröstungen, den ehrenwürdigen barmherzigen Schwestern für unermüdbliche und lebenswürdige Wartung, sowie den Herren Sängern für den so ergreifenden Grabgesang dem so frühzeitig Dahingegangenen. Es sei allen und jedem einzelnen der wärmste Dank ausgesprochen.

Laibach, am 29. August 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankjagung.

Anlässlich des Ablebens unserer geliebten Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwester und Tante, der Frau

Ursuline Szillich

sprechen wir für die vielen Beweise der Teilnahme und insbesondere für die schönen Kranzspenden unseren innigsten Dank aus. (3389)

Den Herren Bahnbearbeitern fühle ich mich bewogen, meinen besonderen Dank auszusprechen.

Oskar Szillich

Oberoffizial der k. k. priv. Südbahn, samt Ehemann.

Kurse an der Wiener Börse vom 27. August 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwahrung. Die Notierung samtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stuck.

Nach dem offiziellen Kursbrette.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Konigreiche', 'Eisenbahn-Staatsschuld', 'Pfandbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritats-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Aktien', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschaft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and interest rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 196. Montag den 29. August 1904.

(3382) Praf. 2519/4. Konkursauschreibung. Kanzleioffizial, event. Kanzlistenstelle. Zur Besetzung einer Kanzleioffizial-, event. Kanzlistenstelle beim k. k. Bezirksgerichte Jilz...

(3358) 3-1 Nr. 14.803. Stiftplatz-Auschreibung. Mit Beginn des Schuljahres 1904/1905 ist ein Redifischer Stiftplatz am k. k. Gymnasium in Meran zu verleihen.

(3381) 3-1 St. 15.410. Razpis. Na zagrebški in koprski, oziroma na drugi drzavni cesti v kronovini, je popolniti po eno mesto jednega cestarja z mesečno mezdo 50 kron s starostno doklado 6, 12 ali 18 kron na mesec...

(3371) 3-10.888 ex 1904. Kundmachung. Der Tabak-Hauptverlag ist der Tabak-Hauptfabrik in Laibach zur Tabakmaterialfabrikation zugewiesen...

(3382) Praf. 2519/4. Konkursauschreibung. Zur Besetzung einer Kanzleioffizial-, event. Kanzlistenstelle beim k. k. Bezirksgerichte Jilz...

(3381) 3-1 St. 15.410. Razpis. Na zagrebški in koprski, oziroma na drugi drzavni cesti v kronovini, je popolniti po eno mesto jednega cestarja z mesečno mezdo 50 kron s starostno doklado 6, 12 ali 18 kron na mesec...

(3371) 3-10.888 ex 1904. Kundmachung. Der Tabak-Hauptverlag ist der Tabak-Hauptfabrik in Laibach zur Tabakmaterialfabrikation zugewiesen...

(3371) 3-10.888 ex 1904. Kundmachung. Der Tabak-Hauptverlag ist der Tabak-Hauptfabrik in Laibach zur Tabakmaterialfabrikation zugewiesen...

(3324) 3-3 J. 16.398. Kundmachung. Bei der zur Feier der 40jahrigen ruhmreichen Regierung Sr. Majestat errichteten Kaiser Franz Josef-Stiftung fur arme Waisen des Adelsberger Bezirkes kommen fur das Jahr 1904 sieben Platze mit je 60 K zur Ausschreibung.

(3371) 3-10.888 ex 1904. Kundmachung. Der Tabak-Hauptverlag ist der Tabak-Hauptfabrik in Laibach zur Tabakmaterialfabrikation zugewiesen...

(3371) 3-10.888 ex 1904. Kundmachung. Der Tabak-Hauptverlag ist der Tabak-Hauptfabrik in Laibach zur Tabakmaterialfabrikation zugewiesen...

(3371) 3-10.888 ex 1904. Kundmachung. Der Tabak-Hauptverlag ist der Tabak-Hauptfabrik in Laibach zur Tabakmaterialfabrikation zugewiesen...

(3347) 3-1 J. 783 B. Sch. H. Konkursauschreibung. An der einklassigen Volksschule in Pomer ist die Lehrer- und Leiterstelle mit den instruierten Bezugen definitiv zu besetzen.

(3306) 3-2 J. 1608 B. Sch. H. Konkurs-Auschreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Pomer ist die Lehrer- und Leiterstelle mit den instruierten Bezugen und dem Genuffe der Naturalwohnung zur Wiederbesetzung.

(3371) 3-10.888 ex 1904. Kundmachung. Der Tabak-Hauptverlag ist der Tabak-Hauptfabrik in Laibach zur Tabakmaterialfabrikation zugewiesen...

(3371) 3-10.888 ex 1904. Kundmachung. Der Tabak-Hauptverlag ist der Tabak-Hauptfabrik in Laibach zur Tabakmaterialfabrikation zugewiesen...